



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

Die Schweiz – Unternehmensstandort mit Zukunft







Inhalt

Einleitung	4
Stärken der Schweiz	6
Flexibler Arbeitsmarkt	8
Personenfreizügigkeit	11
Gelebte Sozialpartnerschaft	12
Hervorragende Fachkräfte	14
Erstklassiges Bildungssystem	17
Innovatives Umfeld	18
Zugang zu internationalen Märkten	23
Exportförderung: Switzerland Global Enterprise & SERV	26
Wirtschaftsfreundliche Gesetze	28
KMU-Politik: Administrative Entlastung	30
Funktionierender Kapitalmarkt	32
Gewerbliches Bürgerschaftswesen	35
Moderate Steuern	36
Gut ausgebaute Infrastruktur	38
Funktionierender Rechtsstaat	40
Fazit	42



Einleitung

Die Schweiz ist ein attraktiver Unternehmensstandort mit Zukunft. Denn unser Land hat erstklassige Standortvorteile und hebt sich damit von anderen Wirtschaftsstandorten ab. Einige Beispiele: Die Schweiz ist politisch stabil, hier leben und arbeiten gut ausgebildete Fachkräfte, unsere Hochschulen arbeiten eng mit den Unternehmen zusammen, die Infrastruktur ist hervorragend und die Steuerbelastung moderat. Diese und weitere Standortvorteile erlauben Unternehmen aller Branchen, sich stetig und erfolgreich zu entwickeln.

Natürlich bleiben die Herausforderungen angesichts der unsicheren Weltwirtschaftslage und des starken Frankens anspruchsvoll. Schweizer KMU, die auf Auslandsmärkten präsent sind, spüren die Auswirkungen besonders stark, etwa weil die ausländische Konkurrenz günstiger offerieren kann und damit die Margen der Schweizer Unternehmen unter Druck kommen. Weitere – zum Teil hausgemachte – Kostentreiber kommen dazu, zum Beispiel der Fachkräftemangel aufgrund der demografischen Alterung, hohe Immobilienpreise, weil der Boden knapp ist, hohe Preise, da im Binnenmarkt zu wenig Wettbewerb herrscht.

Heute denken vermehrt Firmen darüber nach, Teile der Produktion ins Ausland zu verlagern. Solche Auslagerungen haben auch Nachteile. So kann die Qualität nicht immer auf Schweizer Niveau gehalten werden; das Label «swiss made» ist gefährdet. Weiter können die Flexibilität und Lieferfähigkeit sinken. Zudem sind Auslagerungen aufwändig und zeitintensiv, vor allem auch für das Management. Dies wird häufig unterschätzt. Und schliesslich stehen die öffentlichen Haushalte in vielen möglichen Zielländern stark unter Druck; Steuererhöhungen und



andere Faktoren könnten die scheinbare Standortattraktivität schon bald wieder verringern.

Der Bundesrat engagiert sich mit seiner Wachstumspolitik unvermindert für einen attraktiven Wirtschafts- und Industriestandort. Diese Langfristpolitik hat dazu beigetragen, dass sich in der Schweiz international wettbewerbsfähige Industrie- und Dienstleistungsbranchen entwickeln konnten. Ich setze alles daran, dass sich die Schweizer Unternehmen weiterhin erfolgreich auf den Weltmärkten behaupten und damit Arbeitsplätze in der Schweiz sichern.

Diese Broschüre zeigt die wichtigsten Stärken des Unternehmensstandorts Schweiz; sie will den Unternehmen in unserem Land gleichzeitig Mut machen, die Herausforderung mit Besinnung auf ihre Schweizer Tugenden und Stärken anzupacken.

Johann N. Schneider-Ammann
Bundesrat
Vorsteher des Eidgenössischen Departements für
Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF)

Stärken der Schweiz

Die Schweiz ist ein attraktiver Unternehmensstandort dank vielen Stärken:

- ▶ flexibler Arbeitsmarkt
- ▶ Personenfreizügigkeit
- ▶ gelebte Sozialpartnerschaft
- ▶ hervorragende Fachkräfte
- ▶ erstklassiges Bildungssystem
- ▶ innovatives Umfeld
- ▶ Zugang zu internationalen Märkten
- ▶ wirtschaftsfreundliche Gesetze
- ▶ funktionierender Kapitalmarkt
- ▶ moderate Steuern
- ▶ gut ausgebaute Infrastruktur
- ▶ funktionierender Rechtsstaat







Flexibler Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt in der Schweiz ist im internationalen Vergleich sehr unternehmerfreundlich ausgestaltet. Das Arbeitsvertragsrecht ist ausgesprochen liberal und regelt nicht alle Details auf nationaler Ebene, sondern nimmt Rücksicht auf besondere Umstände in Branchen oder Regionen. Einzelunternehmen und Branchen haben also einen grossen Spielraum in der Ausgestaltung ihrer Regeln und Arbeitsbedingungen. Die Sozialpartner streben einvernehmliche Lösungen an.

Die Personalkosten in der Schweiz sind zwar hoch, widerspiegeln aber auch die hohe Arbeitsproduktivität. Werden die gesamten Arbeitskosten in der Schweiz inklusive aller Sozialabgaben mit anderen westeuropäischen Ländern verglichen, gehört die Schweiz zu den Ländern mit hohen Kosten, aber nicht mit den höchsten. Der Anstieg der Schweizer Lohnkosten (im Verhältnis zur Produktivität) in den letzten Jahren war moderat. Allerdings sind diese Personalkosten in Euro ausgedrückt wegen der Frankenaufwertung seit 2009 im internationalen Vergleich stark gestiegen.

Industrielle Arbeitskosten: Direktentgelt und Personalzusatzkosten

Arbeitskosten in Euro/Stunde

Norwegen	57.85
Schweiz	46.55
Schweden	43.99
Belgien	41.91
Dänemark	38.13
Deutschland	36.98
Frankreich	36.77
Finnland	33.82
Niederlande	33.69
Österreich	33.05
Japan	29.56
Italien	27.48
USA	25.87
Grossbritannien	25.14

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft, Köln, 2012





Personenfreizügigkeit

Die Schweiz ist ein Land mit einer sehr hohen Lebensqualität. Dank ihrer attraktiven Natur und lebenswerten Städten auf kleinem Raum, gepaart mit hoher Sicherheit und Komfort, lassen sich hier das berufliche und private Leben ideal verbinden. Diese Vorzüge – und zusätzlich noch die Personenfreizügigkeit mit den EU-Staaten, welche die Schweiz in den bilateralen Abkommen mit der EU ausgehandelt hat – erleichtern es Schweizer Unternehmen ausserordentlich, motivierte und kompetente Arbeitskräfte aus ganz Europa zu rekrutieren. Zusätzliche jährliche Kontingente für hochqualifizierte Arbeitnehmer ermöglichen Schweizer Firmen, Spezialisten aus Drittstaaten anzustellen (zum Beispiel aus den USA oder aus Indien).

Dieses grosse Reservoir an Arbeitskräften vereinfacht Schweizer Firmen die Weiterentwicklung ihrer Produkte und Dienstleistungen, da es das Potenzial für gut ausgebildete, innovative und motivierte Mitarbeiter massiv erhöht. Die Schweiz als Land mit einer sehr hohen Lebensqualität und attraktiven Arbeitsbedingungen ist besonders bei den gut ausgebildeten und spezialisierten Arbeitskräften «hoch im Kurs».

Die flankierenden Massnahmen zum freien Personenverkehr behindern die Rekrutierung in der EU nicht und stellen auch keine Beschränkung des liberalisierten grenzüberschreitenden Dienstleistungsverkehrs dar, sondern sie verhindern wiederholte und missbräuchliche Lohnunterbietungen in bestimmten Branchen.



Gelebte Sozialpartnerschaft

Die gelebte und erfolgreiche Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die schweizerische Wirtschaft. Diese Sozialpartnerschaft trägt zu einem produktiven Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei und erlaubt mit dem Instrument des Gesamtarbeitsvertrags einen massgeschneiderten Ausgleich ihrer Interessen. Diese Abkommen gelten normalerweise für einzelne Branchen und können somit deren spezifische Anforderungen und Bedürfnisse viel besser berücksichtigen als starre landesweite Regelungen.

Ausblick

Konflikte werden auch weiterhin überwiegend durch Verhandlungen gelöst; der Arbeitsfriede in der Schweiz ist stark verankert. Die Schweiz weist deshalb im internationalen Vergleich sehr wenige Streiktage auf, was den damit verbundenen Verlust an Arbeitszeit stark einschränkt. Diese Stabilität der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern fördert die Produktivität der Unternehmen und erleichtert die terminliche und qualitative Verlässlichkeit von Schweizer Lieferanten, was in vielen Exportmärkten auch in Zukunft als grosser Vorteil gelten wird.

WEF-Ranking: Kooperation zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern

Einvernehmen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern

1 = Konfrontation, 7 = Kooperation

(gewichteter Durchschnitt 2012–2013)

1	Schweiz	6.0						
2	Singapur	6.0						
3	Dänemark	5.8						
4	Norwegen	5.8						
5	Niederlande	5.7						
6	Schweden	5.7						
7	Katar	5.6						
8	Hongkong	5.6						
9	Japan	5.6						
10	Österreich	5.5						
18	Deutschland	5.2						
26	Grossbritannien	5.0						
42	USA	4.7						
60	China	4.4						
61	Indien	4.4						
87	Brasilien	4.1						
112	Russland	3.9						
135	Frankreich	3.4						
136	Italien	3.4						
148	Südafrika	2.6						

Quelle: Global Competitiveness Report 2013–2014, World Economic Forum



Hervorragende Fachkräfte

Die Schweiz verfügt dank ihrem dualen Bildungssystem über gut ausgebildete, mehrsprachige und leistungsbereite Fachkräfte auf allen Stufen. Die Kombination von Ausbildung in Betrieben und in Schulen führt zu einer hohen Erwerbs- und Bildungsbe- teiligung der Jugendlichen und erlaubt dank den zahlreichen Möglichkeiten zu Aus- und Weiterbildung eine Höherqualifizie- rung in allen Bereichen.

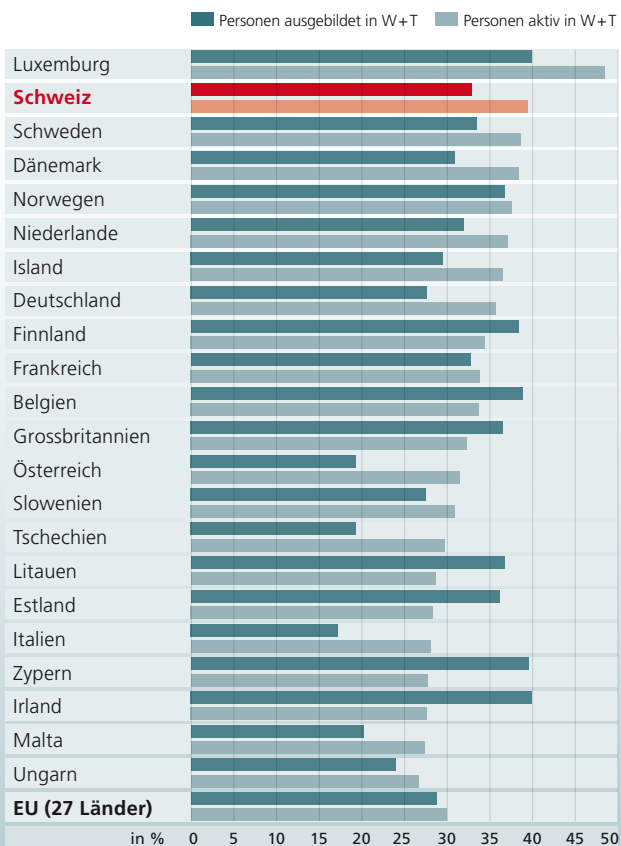
Die Unternehmen erhalten so einen einfachen Zugriff auf Arbeits- kräfte auf allen Qualifikationsstufen, von zuverlässigen Facharbei- tern bis zu international renommierten Forschern und Entwicklern. Die Nachfrage nach Fachkräften im so genannten MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) konn- te die Schweiz in den letzten Jahren nicht alleine durch inländische Personen decken, sondern musste sie durch Zuwanderung auslän- discher Arbeitskräfte ergänzen. Das Freizügigkeitsabkommen mit der EU nimmt hier eine wichtige Rolle ein.

Ausblick

Das inländische Arbeitspotenzial der Schweiz wird im internati- onalen Vergleich bereits sehr gut genutzt. Die Bevölkerung im typischen Erwerbsalter wird aber in Zukunft schwächer wachsen und es wird immer wahrscheinlicher, dass ihre Zahl ab 2020 zurückgehen wird. Mit der Fachkräfteinitiative des WBF soll der Bedarf an Fachkräften künftig vermehrt durch Personen aus der Schweiz gedeckt werden können. So sollen die Höherqualifizie- rung, die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Stärkung der Erwerbstätigkeit bis zur Pensionierung und darüber hinaus vorangetrieben werden. Die Steigerung des Fachkräftepotenzials ist eine gemeinsame Aufgabe von Privat- wirtschaft, Zivilgesellschaft und öffentlicher Hand.

Humanressourcen für Wissenschaft und Technologie im internationalen Vergleich

In % der Erwerbspersonen (15–74 Jahre)



Quelle: EUROSTAT, Datenbank der Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie, 2011





Erstklassiges Bildungssystem

Das Schweizer Berufsbildungssystem mit seinem ausgeprägten Bezug zum Arbeitsmarkt gilt international als Erfolgsmodell. Diese duale Berufsbildung ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für den Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Beides sind wichtige Träger der Innovation.

Die höhere Berufsbildung (eidgenössische Berufsprüfungen und höhere Fachschulen) verbindet solide praktische Fähigkeiten mit fundierten theoretischen Fachkenntnissen und bereitet auf Führungs- oder Fachfunktionen im Beruf vor.

Fachhochschulen bieten eine praxisnahe Ausbildung auf Hochschulniveau und ermöglichen qualifizierten Berufsleuten auch ein Weiterstudium in spezialisierten Hochschulen. Sie leisten wichtige Beiträge zur Innovationsförderung in der Schweiz und zum Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft.

International hervorragend vernetzte und bekannte Universitäten und Hochschulen bilden Absolventen auf hohem Niveau aus und leisten erstklassige Forschung. Diese bilden direkt oder indirekt einen wichtigen Wettbewerbsvorteil für die Schweizer Wirtschaft, indem sie Innovationen ermöglichen und hochqualifizierte Fachkräfte ausbilden.

Ausblick

Der Bund plant, für Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2013 bis 2016 rund 26 Milliarden Franken zu investieren. Das entspricht einem jährlichen Wachstum von 3.7 Prozent. Das bedeutet mehr Mittel sowohl für die Berufsbildung als auch für die Hochschulen (ETH, Universitäten und Fachhochschulen).



Innovatives Umfeld

Der Wissenstransfer von Universitäten und Fachhochschulen zu den Unternehmen funktioniert in der Schweiz sehr gut. Grund dafür sind unter anderem die hohe Dichte von Forschungsinstituten von Weltruf in der Schweiz und deren Nähe zu forschungsintensiven Unternehmen in ganz unterschiedlichen Branchen.

Weiter erleichtern auch verschiedene Cluster die nötige Innovation und die Produktivität der Schweizer Industrie. So sind in der Schweiz inzwischen Netzwerke von Produzenten, Zulieferern, Forschungseinrichtungen und Dienstleistern entlang einer Wertschöpfungskette mit einer gewissen regionalen Nähe zueinander entstanden.


Die bekanntesten und stärksten Cluster in der Schweiz sind in den Branchen Medtech, Biotech und Life Science, Uhrenindustrie, Finanzdienstleistungen und Cleantech entstanden. Unterstützung erhalten diese Cluster auch durch branchenfremde Dienstleister, wie sie in der Schweiz häufig und weit verbreitet sind. Sie nehmen den Unternehmen spezialisierte Aufgaben ab, zum Beispiel mit Dienstleistungen für Logistik und Transport, als Patentanwälte oder Steuerberater und Treuhänder.



Innovatives Umfeld

Die Weiterentwicklung neuer Ideen zu marktfähigen Angeboten ist für KMU besonders schwierig. Für aufwändige Forschungsarbeiten fehlen meist Geld, Zeit und Personal.

Der Bund unterstützt die Innovationstätigkeit von KMU deshalb mit verschiedenen Angeboten. Schaltstelle ist dabei die Kommission für Technologie und Innovation KTI. Seit über 60 Jahren fördert sie die Zusammenarbeit zwischen KMU und Hochschulforschung.



Der Bund fördert die Innovation von KMU mit folgenden Programmen:

KTI Entrepreneurship

Das modular aufgebaute Ausbildungs- und Trainingsprogramm «venturelab» von KTI Entrepreneurship hilft Hochschulabsolventinnen und -absolventen sowie Berufsleuten bei der Unternehmensgründung.

KTI Start-up

45 Coaches von KTI Start-up begleiten technologieorientierte und innovative Jungunternehmer und Jungunternehmerinnen bei ihren ersten Schritten auf dem Markt. Besonders vielversprechende Neugründungen erhalten das KTI-Label. Die Auszeichnung erleichtert den Zugang zu Investoren.

KTI F&E-Projektförderung

Die KTI unterstützt Projekte in Forschung und Entwicklung (F&E), die Unternehmen zusammen mit Hochschulen durchführen. Ziel sind anwendungsorientierte und konkurrenzfähige Produkte sowie Geschäftsmodelle. Die Förderung von Projekten erfolgt nach dem «Bottom-up-Prinzip». Das bedeutet, dass keine themenspezifischen Förderschwerpunkte bestehen. Über die Förderunterstützung entscheidet einzig und allein die Qualität der eingereichten Projekte.

CTI Invest

Die privatrechtlich organisierte und selbstständig agierende CTI Invest erleichtert Jungunternehmen den Zugang zu «business angels» und Risikokapital (venture capital) im In- und Ausland.



GLDU D41560 4
US 4310
GOLD
MAX GROSS TARE 30 200 KG
MAX CARGO OR CAP 27 200 KG

YMLU 828195 2
4561
CAUTION
95
HIGH

Hapag-Lloyd
HLGU 429160
4261

Hapag-Lloyd
HLGU 667627 0
4361

MSC
MICO 560804
4261
M. G. W. TARE
NET OR CAP

CMA CGM
ECMU 463045 3
4261
MAX GROSS TARE 30 200 KG
NET OR CAP 27 200 KG

Hafen Kleinhüningen Basel (PHOTOPRESS/Martin Ruetschi)



Zugang zu internationalen Märkten

Die Schweiz verfügt über einen kompletten und diskriminierungsfreien Zugang zu den Märkten der EFTA-Partnerländer und der EU-Mitgliedstaaten. Diesen Zugang ermöglichen die besonders umfassenden bilateralen Verträge mit der Europäischen Union, die sich seit vielen Jahren eingespielt haben und inzwischen schon sehr viele verschiedene Sektoren und Interessen abdecken. Ziel der Freihandelspolitik der Schweiz ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Wirtschaftsbeziehungen mit wirtschaftlich bedeutenden Partnern. Den schweizerischen Wirtschaftsakteuren soll gegenüber ihren wichtigsten Konkurrenten ein möglichst stabiler, hindernis- und diskriminierungsfreier Zugang zu ausländischen Märkten verschafft werden.

Ausblick

Im Rahmen der Stabilisierungs- und Wachstumspolitik des Bundesrates kommt der Ausweitung des Netzes von bilateralen oder EFTA-Freihandelsabkommen mit aufstrebenden Ländern, insbesondere in Asien, zur weiteren Öffnung von Exportmärkten erhöhte Bedeutung zu.

Zugang zu internationalen Märkten

Stand der Freihandelsabkommen der Schweiz



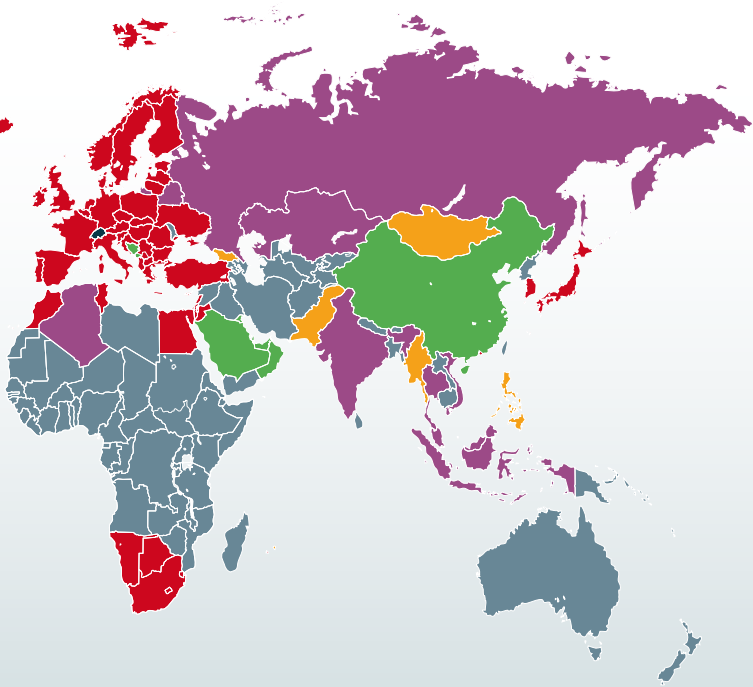
In Kraft:

EFTA (Norwegen, Island, Liechtenstein), EU, Färöer-Inseln, Türkei, Ukraine, Israel, Marokko, Palästinensische Behörde, Mexiko, Mazedonien, Jordanien, Singapur, Chile, Tunesien, Südkorea, Ägypten, Libanon, Südafrikanische Zollunion SACU (Südafrika, Namibia, Lesotho, Swasiland und Botswana), Kanada, Albanien, Serbien, Montenegro, Kolumbien, Peru, Japan, Hongkong



Unterzeichnet:

Kooperationsrat der Arabischen Golfstaaten (GCC) (Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien, VAE), Bosnien-Herzegowina, Zentralamerikanische Staaten (Panama und Costa-Rica), China



In Verhandlung:

Algerien, Indien, Indonesien, Thailand, Zollunion Russland-Belarus-Kasachstan, Vietnam, Malaysia



Geplant:

MERCOSUR (Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay), Mongolei, Mauritius, Georgien, Pakistan, Myanmar, Philippinen



Exportförderung: Switzerland Global Enterprise & SERV

Der Bund unterstützt exportierende Unternehmen mit einem breiten Angebot an Beratungsdienstleistungen und Exportunterstützung. Dafür sind spezialisierte Institutionen zuständig, die der Schweizer Exportwirtschaft mit ihrer langen Erfahrung und Expertise massgeschneiderte Lösungen anbieten können.



Switzerland Global Enterprise (vormals Osec) unterstützt Schweizer Firmen im Auftrag des WBF/SECO beim Auf- und Ausbau ihrer Geschäftsbeziehungen im Ausland. Als Center of Excellence für Internationalisierung fördert Switzerland Global Enterprise Exporte von Schweizer Unternehmen sowie Ansiedlungen von ausländischen Firmen in der Schweiz. Mit einem globalen Netzwerk von Beratern und Experten hilft Switzerland Global Enterprise Schweizer Unternehmen, neues Potenzial für ihr internationales Geschäft zu ermitteln und zu erschliessen und den Wirtschaftsstandort Schweiz zu stärken. Die Vertretungen von Switzerland Global Enterprise an derzeit 21 Standorten im Ausland werden als «Swiss Business Hubs» geführt. Diese lokalen Teams sind üblicherweise bei einer Schweizer Botschaft oder einem Generalkonsulat angesiedelt. Alle Hubs pflegen ein umfassendes Beziehungsnetz in ihrem Gastland und bieten vor Ort kompetente Unterstützung an.

www.switzerland-ge.com

Die **Schweizerische Exportrisikoversicherung (SERV)** ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Bundes. Die Ziele der SERV sind die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen sowie die Förderung des Wirtschaftsstandorts Schweiz. Sie versichert Exportgeschäfte von Schweizer Unternehmen gegen wirtschaftliche und politische Risiken. Die Versicherungen und Garantien der SERV bieten Schutz vor Zahlungsausfall, erleichtern die Finanzierung von Exportgeschäften und helfen dabei, die Liquidität der Exportunternehmen zu wahren. Seit 2009 bietet die SERV auch eine Fabrikationskreditversicherung, Bondgarantien und Refinanzierungsgarantien an.

www.serv-ch.com



Wirtschaftsfreundliche Gesetze

Gesetze und Regulierungen in der Schweiz sind im Allgemeinen liberal und wirtschaftsfreundlich abgefasst. Die Lasten für Unternehmen sind im internationalen Vergleich deshalb relativ klein, regulatorische Vorschriften vergleichsweise wenig ausgeprägt. Der administrative Zusatzaufwand für Firmen hält sich in Grenzen.

Die staatlichen Institutionen auf allen Ebenen sind bürgernah und ihre Prozesse effizient. Die Verwaltungsstellen sind für Firmen zugänglich und der Verkehr mit Behörden ist einfach und unbürokratisch.

Zudem sind Schweizer Gesetze und Regulierungen verlässlich in dem Sinn, dass die politischen Prozesse in der Schweiz langsam sind. Gesetze verändern sich nicht sehr häufig und nicht ohne Einbezug der betroffenen Kreise. Sie sind auch immer dem (direkt-)demokratischen Prozess unterworfen und die Justiz überwacht die Einhaltung der Gesetze einheitlich nach klaren Prozeduren.

Effizienz der Verwaltung

Mass, wie stark Politik und Verwaltung die Wettbewerbsfähigkeit fördern
Index von 0 – 100

1	VAE	82.75
2	Hongkong	79.42
3	Singapur	73.75
4	Schweiz	71.64
5	Katar	70.84
6	Norwegen	69.04
7	Schweden	65.57
8	Taiwan	64.36
9	Kanada	63.82
10	Neuseeland	61.51
19	Deutschland	51.83
24	Grossbritannien	50.52
25	USA	50.40
32	Südafrika	43.71
37	Österreich	40.43
41	China	37.13
43	Russland	33.69
44	Frankreich	33.62
45	Japan	33.61
46	Indien	33.17
55	Italien	25.10
58	Brasilien	19.75

Quelle: IMD World Competitiveness Yearbook, 2013



KMU-Politik: Administrative Entlastung

Administrative Umtriebe belasten KMU besonders stark. Mit verschiedenen Massnahmen vermeidet der Bund unnötigen administrativen Ballast und hält den Aufwand auf möglichst geringem Niveau.

Regulierungsfolgenabschätzung

Sobald ein Bundesamt ein neues Gesetz oder eine neue Verordnung entworfen hat, analysiert es deren Auswirkungen auf die Wirtschaft. Wie gross ist der damit verbundene Aufwand für die Unternehmen? Welche Kosten lösen die neuen Vorschriften aus? Schränken sie Unternehmer in ihrem Handeln ein? Die Analysen erleichtern Bundesrat und Parlament den Entscheid über Annahme oder Ablehnung der Bestimmungen.

KMU-Forum

Das KMU-Forum ist eine ausserparlamentarische Expertenkommission. Es setzt sich für die Interessen der KMU ein. Sind Regulierungen geplant, die KMU unnötig belasten könnten, schlägt das KMU-Forum den Bundesämtern Vereinfachungen vor. Das KMU-Forum besteht aus mindestens sieben Unternehmern aus verschiedenen Branchen, dazu kommen ein Mitglied der Konferenz kantonaler Volkswirtschaftsdirektoren sowie ein Vertreter der Schweizer Gründungszentren.



Messung der administrativen Belastung

Die Messung der administrativen Belastung ermöglicht eine Quantifizierung der Auswirkungen von staatlichen Massnahmen auf die Unternehmen. Dies ergibt einen beträchtlichen Mehrwert im Vergleich zu einem rein qualitativen Ansatz, bei dem zwar erfasst wird, dass die Unternehmen betroffen sind, jedoch nicht in welchem Ausmass. Die Ergebnisse sensibilisieren die Behörden zur Problematik der administrativen Belastung der Unternehmen und erlauben, Stellschrauben für eine weitere Verbesserung der Regulierungskosten zu finden.

KMU-Portal

Was früher in der öffentlichen Verwaltung über Papierdokumente abgewickelt wurde, findet heute dank E-Government elektronisch statt. Mit dem Ausbau des Online-Angebots reagiert der Bund auf die Globalisierung. Die internationale Vernetzung hat die Rahmenbedingungen für KMU radikal verändert. Denn gute staatliche Rahmenbedingungen sind heute zentral für die internationale Wettbewerbsfähigkeit, und E-Government-Lösungen werden in Zukunft immer wichtiger.

Die Website des KMU-Portals versorgt kleine und mittelgrosse Unternehmen mit wichtigen Informationen: von der Gründung über die Geschäftsführung bis hin zur Nachfolgeplanung eines Unternehmens. Ziel dieses Portals ist es, dass die KMU Antworten auf ihre Fragen finden und schnell handeln können.

www.kmu.admin.ch



Funktionierender Kapitalmarkt

Die Schweiz ist stolz auf ihr ausgebautes Bankensystem, das auch der produzierenden Industrie grosse Vorteile bringt. Unternehmensfinanzierungen sind leicht erhältlich und auch KMU erhalten im Normalfall die nötigen Kredite mit vernünftigem Aufwand. Der gut ausgebaute Finanzplatz der Schweiz bietet einen liquiden Kapitalmarkt mit einer Vielzahl von Produkten und Dienstleistungen an. Auch das Versicherungsangebot in der Schweiz ist im internationalen Vergleich vielfältig.

Zudem existiert in der Schweiz ein grosses Angebot an alternativen Kapitalgebern wie zum Beispiel Risikofonds («venture funds») oder «business angels». Verschiedene Beratungsangebote für Firmengründer (wie zum Beispiel Start- und Gründerzentren oder Technoparks) erleichtern es vor allem jungen Firmen, innovative Geschäftsideen in die Realität umzusetzen.

Ausblick

Die Schweiz gehört zu jenen Ländern, welche rasch und zielstrebig dabei sind, die Regulierung der Finanzbranche umfassend anzupassen. Die Anforderungen an Eigenmittel und Liquidität werden schrittweise erhöht und Notfallpläne werden verschärft. Dies trägt zu einem stabilen und verlässlichen Finanzplatz bei, sodass die wichtigen Funktionen des Bankensystems auch in einer Krise der realen Volkswirtschaft und der Bevölkerung weiterhin zur Verfügung stehen.

WEF-Ranking: Erhältlichkeit von Finanzdienstleistungen

Vielfalt des Angebots von Finanzdienstleistungen und -produkten für Unternehmen

1 = keine, 7 = grosse Vielfalt

(gewichteter Durchschnitt 2012–2013)

1	Schweiz	6.4								
2	Südafrika	6.4								
3	Hongkong	6.3								
4	Luxemburg	6.1								
5	Singapur	6.1								
6	Grossbritannien	6.1								
7	USA	6.1								
8	Finnland	6.1								
9	Kanada	6.1								
10	Panama	6.0								
16	Österreich	5.7								
17	Deutschland	5.7								
30	Brasilien	5.3								
31	Japan	5.3								
34	Frankreich	5.2								
45	Indien	5.0								
70	China	4.5								
71	Italien	4.5								
91	Russland	4.1								

Quelle: Global Competitiveness Report 2013–2014, World Economic Forum





Gewerbliches Bürgschaftswesen

Sowohl bei der Gründung wie bei der Weiterentwicklung von KMU sind Unternehmer in der Regel auf Kredite angewiesen. Dabei kann eine Bürgschaft helfen. Gewerbeorientierte KMU können dank dem System des gewerblichen Bürgschaftswesens, das der Bund mit Bürgschaftsgenossenschaften partnerschaftlich trägt, von einem erleichterten Zugang zu Bankkrediten profitieren.

In der Schweiz gibt es drei regionale Bürgschaftsgenossenschaften sowie die gesamtschweizerisch tätige Bürgschaftsgenossenschaft der Frauen (SAFFA). Sie bürgen für Kredite in der Höhe bis zu 500 000 Franken. Der Bund trägt das Verlustrisiko der Genossenschaften zu 65 Prozent und übernimmt einen Teil der Verwaltungskosten. Die Verwaltungskostenbeiträge ermöglichen es den Genossenschaften, die Gesuchsprüfungs- und Überwachungskosten sowie die Risikoprämien tief zu halten und so den KMU vorteilhafte Konditionen zu offerieren.

www.kmu-buergschaften.ch



Moderate Steuern

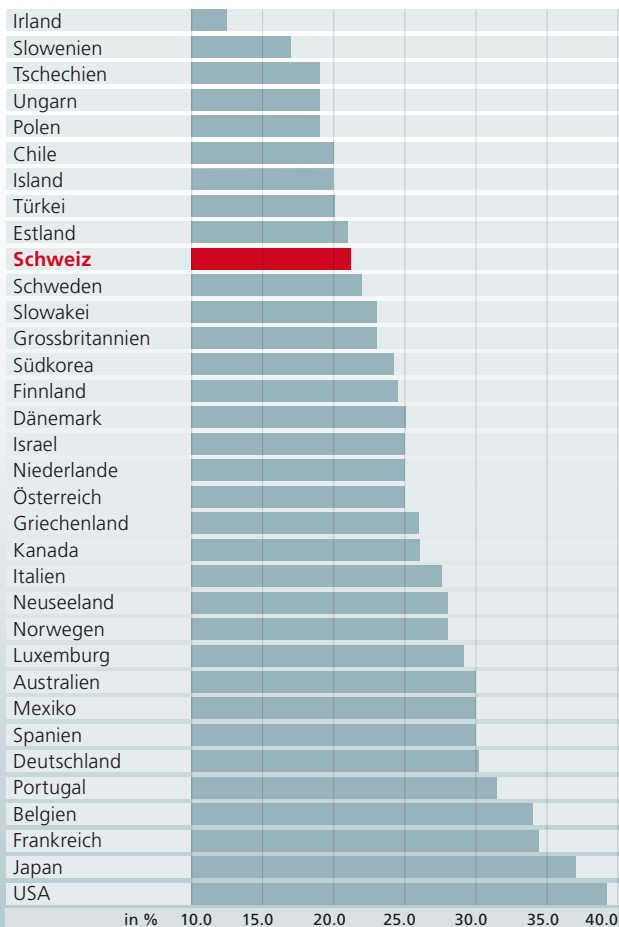
Die Schweiz verfügt über ein attraktives Steuersystem. Die Gesamtbesteuerung ist verglichen mit anderen hoch entwickelten Industrieländern moderat. Dank der Schuldenbremse, welche eine mittelfristig ausgeglichene Rechnung verlangt, ist der Staatshaushalt der Schweiz im Gleichgewicht und die Verschuldungsquote (aller politischen Ebenen) im Vergleich mit anderen westlichen Ländern wesentlich kleiner. Dies dürfte es der Schweiz erlauben, auch in Zukunft ein steuerlich attraktiver Standort zu bleiben.

Diese volkswirtschaftliche Solidität ist ein wichtiger Grund dafür, dass die Schweiz die Weltwirtschaftskrise hervorragend gemeistert hat und die Schweizer Volkswirtschaft trotz den Problemen mit einem starken Franken gut positioniert ist. Die Stabilität der Wirtschaft spiegelt sich zudem in der auch im internationalen und langjährigen Vergleich niedrigen Inflation und tiefen Zinsen.

Trotz der vergleichsweise niedrigen Steuern in der Schweiz erhalten Private wie Unternehmen ein besonders hohes Niveau an staatlichen Leistungen. Die Infrastruktur ist sehr gut ausgebaut, und die soziale Sicherheit (zum Beispiel durch die Altersvorsorge oder die Arbeitslosenversicherung) liegt auf einem sehr hohen Niveau. Das «Preis-Leistungs-Verhältnis» ist für Steuerzahler in der Schweiz vorbildlich.

Unternehmenssteuersätze

Steuerbelastung in % Gewinn



Quelle: OECD, 2013



Gut ausgebaute Infrastruktur

Unternehmer und Privatpersonen profitieren in der Schweiz von einer erstklassigen Infrastruktur. Mobilität, Sicherheit und Komfort sind garantiert, denn ein dichtes Bahn- und Strassen-netz, gute Flugverbindungen, eine flächendeckende Energiever-sorgung oder Liegenschaften für Geschäftstätigkeiten decken jeden Bedarf.

Ein grosser Vorteil des Schweizer Marktes und Wirtschaftsstand-orts ist auch seine geografisch zentrale Lage im Herzen Europas. Die Schweiz verfügt über direkte Verbindungen und kurze Wege (sowie kulturelle Nähe) zu drei der grössten europäischen Märkte.

Die Schweiz ist mit ihren Flugverbindungen auch international sehr gut angebunden, und die Flughäfen sind von allen Landes-gegenden aus schnell zu erreichen. Dies wiederum erleichtert das Management von Tochtergesellschaften und das Angebot von Servicedienstleistungen aus der Schweiz heraus.

Ausblick

Auch in der Informations- und Kommunikationstechnologie ist die Schweiz im internationalen Vergleich vorbildlich; sie baut ihr modernes Fernmeldenetz kontinuierlich aus («fiber to the home») und berücksichtigt die neusten Technologien und Trends.

WEF-Ranking: Qualität der Infrastruktur

1 = stark unterentwickelt, 7 = höchste Qualität, nach internationalen Standards
(gewichteter Durchschnitt 2012–2013)

1	Schweiz	6.6							
2	Hongkong	6.5							
3	Finnland	6.5							
4	VAE	6.4							
5	Singapur	6.4							
6	Frankreich	6.3							
7	Island	6.3							
8	Österreich	6.2							
9	Niederlande	6.2							
10	Deutschland	6.2							
14	Japan	6.0							
19	USA	5.7							
28	Grossbritannien	5.4							
53	Italien	4.8							
63	Südafrika	4.5							
74	China	4.3							
85	Indien	3.9							
93	Russland	3.8							
114	Brasilien	3.4							

Quelle: Global Competitiveness Report 2013–2014, World Economic Forum



Funktionierender Rechtsstaat

Die Rechtssicherheit in der Schweiz ist ein sehr wichtiger Faktor für den Wirtschaftsstandort, vor allem verglichen mit aufstrebenden Produktionsstandorten in Osteuropa oder in Asien. Ein wichtiges Beispiel dafür ist der Schutz des geistigen Eigentums. Die Schweizer Regeln schützen Neuentwicklungen und Erfindungen hervorragend und tragen damit auch zum guten Ruf und zur Vitalität des Forschungsstandorts Schweiz bei. Auch die für die wirtschaftliche Entwicklung und eine freiheitliche Wirtschaftsordnung so schädliche Korruption ist in der Schweiz im internationalen Vergleich nur sehr wenig verbreitet.

Ein wichtiger Bestandteil eines funktionierenden Rechtsstaats sind auch verlässliche politische Rahmenbedingungen und unabhängige starke Gerichte. Beide sind in der Schweiz traditionell stark verankert.

Private Akteure haben in der Schweiz eine grosse Flexibilität in der Ausgestaltung ihrer Arbeits- und Vertragsbeziehungen, was sich auch im flexiblen Arbeitsmarkt und der gelebten Sozialpartnerschaft widerspiegelt. Firmen sind weitgehend frei in der Formulierung ihrer Beziehungen mit Lieferanten und Kunden; es gibt wenig zwingendes Recht, das die Handlungsfreiheit von Unternehmen einschränkt.

Fazit

Höchstnoten für den Standort Schweiz

Innovation Union Scoreboard 2013 (EU Ranking)

WEF Global Competitiveness Report 2013–2014
















IMD World Competitiveness Yearbook 2013

Für die EU: Die innovativste Volkswirtschaft in den Jahren 2009 bis 2012

Für das WEF: Die wettbewerbsfähigste Volkswirtschaft in den Jahren 2009 bis 2013

Für das IMD: Weltweit auf Rang 2, in Europa auf Rang 1 im World Competitiveness Yearbook

Dank ihren traditionellen Stärken und Tugenden ist und bleibt die Schweiz ein äusserst attraktiver Unternehmensstandort, auch für die produzierende Industrie. Der Bundesrat setzt alles daran, dass dies auch in Zukunft so bleibt und dass die Schweiz ihre Vorteile im internationalen Wettbewerb noch besser verwerten kann. Trotz allen aktuellen Herausforderungen der Weltwirtschaft ist die Schweiz ein Erfolgsmodell, auf das wir unsere Zukunft mit Zuversicht bauen können.

Rang 1	Rang 2	Rang 3	Rang 4	Rang 5
				
	 Singapur			
		 Hongkong		 Singapur

Der Bundesrat wird mit seiner Wachstumspolitik in der nahen und mittleren Zukunft ein besonderes Augenmerk auf die wichtigen Wettbewerbsfaktoren legen, welche in dieser Broschüre vorgestellt werden. So wird er sich zum Beispiel um die weitere Modernisierung der Infrastruktur kümmern – bei gleichzeitiger Sicherung von gesunden Staatsfinanzen. Er wird das wirtschaftsfreundliche Umfeld schützen, besonders den vitalen Arbeitsmarkt und das zukunftsweisende Bildungssystem. Er wird den Umbau des Steuersystems im Rahmen der Unternehmenssteuerreform III so vornehmen, dass die steuerliche Attraktivität der Schweiz gewahrt bleibt. Und er wird für Forschung und Entwicklung gute Rahmenbedingungen bereitstellen. Damit der Unternehmensstandort Schweiz auch in Zukunft Höchstnoten erhält.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF**

Herausgeber

**Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF**
www.wbf.admin.ch

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
www.seco.admin.ch

Weitere Adressen

Kantonale Wirtschaftsförderstellen

KMU-Portal
www.kmu.admin.ch

Kommission für Technologie und Innovation KTI
www.kti.admin.ch

Switzerland Global Enterprise (Exportförderung)
www.switzerland-ge.com

Schweizerische Exportrisikoversicherung SERV
www.serv-ch.com

Eidgenössische Zollverwaltung EZV
www.ezv.admin.ch

Schweizerischer Gewerbeverband
www.sgv-usam.ch

Economiesuisse
www.economiesuisse.ch